

Kilometer breit ist; sie hat sechs bastionirte Thore, zwei im Osten und Süden und je eines auf den beiden anderen Seiten. Der Graben wird von einem kanalisirten Flusse gespeist, der längs der Ostseite der Stadt hinfließt. Das Terrain senkt sich nach dem See zu; im Norden erheben sich einige Hügel; zwischen zwei von diesen erstrecken sich in einem Thale Gärten und Reisfelder, welche fast vollständig die nordwestliche Ecke der Stadtmauer ausfüllen. Hier befinden sich mehrere Restaurationen, Vergnügungsorte und jene Theehäuser, welche in China die Stelle von Cafés chantants vertreten. Trotz des Krieges machte das Kaufmannsviertel durch den lebhaften Verkehr und die Menge und Art der Erzeugnisse einen bedeutenden Eindruck. Man merkte, daß Yunnan der Mittelpunkt des Handels einer reichen Provinz ist. Die wichtigsten Produkte des Landes sind die Metalle, besonders das Kupfer, von dem gegen vierzig Minen im Betrieb sind.

Der größte Theil der im Süden geförderten Erze kommt in die Hauptstadt, um daselbst ausgeschmolzen zu werden. Man kann sich einen Begriff von der Menge des in Yunnan gewonnenen Kupfers machen, wenn man erfährt, daß im J. 1850 die nach Peking gelieferten Abgaben von der Produktion dieses Metalles nicht weniger als 120,000 Zentner betragen haben. Die Silberminen sind wenig ertragreich, aber immerhin noch bedeutend; sie liegen im Süden am Mekong und im Norden am Blauen Fluß und geben jährlich ungefähr einen Ertrag von 800 Zentnern. Gold wird ebenfalls im Süden gewonnen, doch nur in geringer Menge. Zinn findet sich nur an einer Stelle, östlich von Lin-ngan, häufiger dagegen Blei und Zink, vorzüglich im Norden. Diese Minen liefern dem Staate etwa 6000—8000 Zentner Zink und 2000 Zentner Blei. Die Seenregion der Provinz ist reich an Eisenerzen, doch wird der Bergbau auf dieselben nur sehr lässig betrieben. Die Ausbeutung der Kupferminen steht Gesellschaften zu, denen der Staat die Betriebs-

kapitalien vorschießt, indem er sich aber das Recht vorbehält, von jeder Mine eine bestimmte Quantität Metall zu vorher festgesetztem Preise zu kaufen. Der Bürgerkrieg hat die bergmännische Industrie des Landes sehr geschädigt, doch ist die Hauptstadt immer noch der Stapelplatz für die Metalle der Provinz und besitzt in Folge dessen auch mehrere große Fabriken von Kupfergeräthen. Seit 1861 befindet sich hier auch eine Münze, in welcher ausschließlich Sapelen geprägt wurden und zwar vor dem Kriege jährlich mehr als 100 Millionen Stück, welche ungefähr einen Werth von 520,000 Mark hatten und deren Metall aus 54 Prozent Kupfer, 42³/₄ Prozent Zink und 3¹/₄ Prozent Blei besteht. Außerdem gibt es in Yunnan noch Seidenwebereien, in denen ein in ganz China berühmter schwarzer, atlasartiger Stoff gearbeitet wird, und Fabriken für Teppiche, Decken und Filzwaren.

Die wichtigsten Produkte, welche hier zu Markte gebracht werden, sind Opium, Salz, Thee, Zinnober, Moschus, Seide, Medikamente und Tabak. Von Kanton werden russische Tücher und englische Linnenzeuge, von Birma rohe Baumwolle eingeführt.

Die Ebene von Yunnan ist bedeckt mit Getreidefeldern, Obstgärten und Wiesen. Korn, Hafer, Mais, Sorghum, Tabak und Wein werden hier in großer Ausdehnung gebaut und Pflaumen, Kirschchen, Pfirsichen, Erdbeeren, Nüsse, Birnen und Kastanien sind die wichtigsten Früchte, die man hier zieht. Die Hügel, an deren Abhängen Marmorbrüche sich befinden, werden von Schafen, Ziegen, Rindern und Büffeln abgeweidet.

Der See von Yunnan ist der größte der ganzen Provinz; er fließt im Südwesten zum Yang-tse-kiang ab und heißt im Lande selbst „das Meer von Tien“. Ein Königreich dieses Namens umfaßte einst

den größten Theil der Provinz Yunnan; die Chinesen unterwarfen es im zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, doch war ihre Herrschaft weder fest noch dauernd, sondern durch lange Zeiträume vollständiger Unabhängigkeit unterbrochen. Die Regierung in Peking hat fast immer Yunnan das Recht der Selbstverwaltung überlassen müssen.

Lao-papa, der ehemalige mohammedanische Kaiser von Yunnan, lebte noch in der Hauptstadt; er war ein alter Mann, welcher auf seinen weiten Reisen viel gelernt hatte und besonders die Kultur des Abendlandes besser zu würdigen wußte, als der größte Theil seiner Glaubensgenossen. Die Chinesen hatten seine weltliche Macht vernichtet, ihn aber als geistliches Oberhaupt der Mohammedaner anerkannt. De Lagrée wollte, ehe er in das Thal des Yang-tse-kiang hinabstieg, erst Taly, die Hauptstadt der Insurgenten, besuchen und mußte darüber unbedingt mit Lao-papa in Unterhandlungen treten, doch that er dies erst einige Tage nach seiner Ankunft in Yunnan,

um die chinesischen Behörden nicht zu verletzen. Lao-papa schien aber diese Hintanziehung übel genommen zu haben, denn er verweigerte anfangs eine Audienz, bis seine Neugier siegte und er De Lagrée mit seinen Begleitern bei sich empfing. Eine zahlreiche Schar von Gläubigen wohnte dieser Zusammenkunft bei. Ein großes Teleskop und mehre über eine Tafel gebreitete Karten sollten der Ausstattung des Zimmers einen gelehrten Charakter geben. Lao-papa gestand aber, daß er trotz des hohen Preises, den er für dieses optische Instrument in Singapore gegeben habe, durch dasselbe nicht das geringste zu sehen vermöge. Garnier untersuchte den Mechanismus und fand ihn in Ordnung; der gelehrte mohammedanische Priester hatte nur nicht verstanden, das Instrument zu richten. Nachdem jener ein anderes Ocular eingesetzt, erklärte er dem Greise, daß er den kleinen Schaden ausgebessert und ließ ihn auf einen entfernten Punkt am See blicken



Ceang-Ta-jen, Gouverneur von Lin-ngan.

un
Se
Da

Em
erh